

## Wozu Kittsteiners expressive These?

**WvA** Herr Dr. Jag, mir fiel auf, dass Sie sich im Laufe des Gesprächs immer enger an Kittsteiners Behauptung von der »Aufgabe einer Epoche« anschlossen. Am Anfang verworfen Sie sie, machten sich, so schien es mir, sogar lustig darüber...

**DRJ** Nur sehr skeptisch gezeigt. Sie können sich das Transkript dieses Gesprächs anschauen. Die Skepsis hat sich nicht gelegt. Das Problem besteht darin, wie man die Geschichte *der Moderne* präsentiert. Man könnte Kapitel für Kapitel ein Kaleidoskop wichtiger Aspekte abarbeiten: Politik, Demografie, Kunst, Geschlechterverhältnisse, Religion und so weiter. Man könnte wie Hans-Ulrich Wehler entlang der drei »Dimensionen« Politik, Wirtschaft und Kultur erklären, oder sich auf Politik-, Wirtschafts- oder Sozialgeschichte konzentrieren. Die erste Lösung drohte zu leicht ein oberflächliches »Über Alles« zu werden, um den schönen Buchtitel von Robert Gernhardt zu zitieren. Vielleicht fände man tatsächlich eine Fragestellung, die alle Facetten bündelt, aber welche sollte das sein? Ich schneide die Geschichte der Moderne auf einen Strang zu, den ich für einen ganz wesentlichen halte.

**WvA** Ein ganz wesentlicher Strang, das ist recht vorsichtig argumentiert. Warum dann aber Kittsteiner mit seiner expressiven These? Wozu brauchen Sie dieses leicht aus der Zeit gefallene Denken?

**DRJ** Dieses intellektuelle Milieu, diese zutiefst bürgerliche Marx-Adorno-68-Echokammer, in der Kittsteiner situiert war, ist mir fremd. Lesen Sie nur den Bericht in der Gedenkschrift für Kittsteiner, wie er seine Kollegen zu Suppe und gepflegten Austausch in die Sybelstraße lud, wie angetan sie waren, wie sie sich gefeiert haben.<sup>47</sup>

**WvA** Eine Gedenkschrift, Herr Dr. Jag!

**DRJ** Trotzdem. Sie haben seine Wohnung mit der Ulrichs, Musils »Mann ohne Eigenschaften«, verglichen, drunter ging es nicht. Allerdings habe ich mich Kittsteiner aus vielleicht zwei Gründen angenähert. Die »Aufgabe« ist ein sehr metaphorischer, etwas pathetischer und eingängiger Begriff. Ich nehme ihn nicht ernst in dem Sinne, dass ich glaube, dass es so eine Aufgabe oder einen spezifischen Charakter einer Epoche *real gab* oder gibt. Nein, er bündelt einen Komplex aus Motiv und Technik: Ambivalenz (Bauman) und Sicherheit (Foucault). Und dann der Reiz, es besser zu machen als Kittsteiner, zu zeigen: So hätte er es machen sollen. Nicht so konventionell, wie im Band über die »Stabilisierungsmoderne«. Kittsteiner ist ein Versuch, ein Ausgangspunkt für mich, eine Bleistiftskizze der Moderne, die ich übermale.

**WvA** Geben Sie denn nicht ein zu romantisches Gemälde der Moderne zu sehen? Ich wage zu behaupten, dass Kittsteiner auf die Zerrissenheit der Moderne abgehoben hätte, auf diese zerrissene Zeit. Mir scheint, dass Sie das Zeitalter der Ausschlüsse dagegen ausblenden: Minoritäten, Künstlerinnen, Studentinnen. Sollen das alles nur Nebenwege sein? Bedauerliche Begleitumstände?

---

47 Asendorf/Baxmann 2009.

**DRJ** Nein, die sind sogar konstitutiv für die heroische Moderne. Kittsteiner hatte, wie viele andere Historiker:innen, Skandinavien nicht vor Augen, dafür aber zu sehr die Größen der deutschen Ideengeschichte. Das bestätigten Manuskripte in seinem Nachlass.<sup>48</sup> Er sprach selbst von einer »Parade der Übermenschen« in seiner Vorlesung zur heroischen Moderne.<sup>49</sup> Dadurch sind ihm bestimmte Möglichkeiten der Geschichte entgangen.

**WvA** Sie erzählen, wie Sie sagen, *einen* Strang der Geschichte der Moderne. Es gab andere, Nationalsozialismus, Stalinismus, Franquismus und all die autoritären Herrschaften sind nicht zu leugnen. Brasilien hatte bald nach dem Bau Brasiliens ein Militärregime. Wiegen Ihre Mikroanalysen der Küche – sogar der Spülbecken! – das »Dritte Reich« und diese Diktaturen auf?

**DRJ** Ich behaupte ja, dass unter Hitler, Stalin, Salazar und Ulbricht das Grundmotiv der heroischen Moderne zumindest imitiert wurde, also Rahmen und Intervenieren. Das funktionierte immer dann nicht, wenn die Ideologie stärker war. Schauen Sie sich den Film »Die Architekten« an, der exakt zum Mauerfall in die Kinos kam und dort mit einer winzigsten Zuschauerzahl unterging. Erst später wurde er breiter rezipiert. Eine Gruppe engagierter Architekten soll eine neue Großsiedlung bauen, und sie machen das ganz im Geiste der funktionalistischen Habitatgestalter der 1930er Jahre. Und dann wird ihnen eine funktionalistische Errungenschaft nach der anderen aus den Plänen herausgestrichen, bis am Ende eine blanke Ansammlung von Plattenbauten übrigbleibt, ohne jede Infrastruktur.<sup>50</sup> Das ist sehr eindrücklich, man erkennt, warum das Spiel von Rahmen und Intervenieren Freiheit als Grundlage braucht. Nicht unbedingt eine Demokratie, aber die Nichtdominanz von Ideologie. Ideologie justiert nicht primär an den Dingen, sondern an der Manipulation der Wahrnehmung der Dinge, und durch den Austausch des Personals. Wir hatten das vorhin erwähnt.

**WvA** Ich insistiere freilich darauf, dass Sie das Leitmotiv der Moderne auf »progressive« Sozialplanungen reduzieren, also die Suche nach Ordnung und *Balance*. Es gab eine ganze Reihe anderer Versuche, und ich behaupte, dass das nicht bloß konkurrierende Modelle waren, sondern Parallelwelten. Ständestaatler oder Pluralisten beanspruchten eine universale Gestaltungsmacht. Das war kein Wettstreit mit Sozialingenieuren, das waren Welten jenseits Ihrer Moderne. Waren sie mächtig genug, Ihre Thesen in Frage zu stellen?

---

<sup>48</sup> Vorlesungsmanuskript »Die heroische Moderne«, o.D.; Vortrag »Stufen der Moderne. Die Entheroisierung der Geschichte«, o.D. (Universitätsarchiv, Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder, Nachlass Heinz Dieter Kittsteiner, Sign. 29 und 106).

<sup>49</sup> Vorlesungsmanuskript »Die heroische Moderne«, o.D., Bl. 14 (Universitätsarchiv, Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder, Nachlass Heinz Dieter Kittsteiner, Sign. 29).

<sup>50</sup> »Die Architekten« (DDR 1989).